

REZENSION

**Irene Aue-Ben-David: Deutsch-jüdische Geschichtsschreibung
im 20. Jahrhundert. Zu Werk und Rezeption von Selma Stern**

*Irene Aue-Ben-David: Deutsch-jüdische Geschichtsschreibung im 20.
Jahrhundert. Zu Werk und Rezeption von Selma Stern, Göttingen:
Vandenhoeck & Ruprecht 2017, 315 S., ISBN: 978-3-525-37051-3, EUR 55,00.*

Besprochen von Ulrich Wyrwa.

Trotz der Wirkmächtigkeit des zionistischen Narrativ der jüdischen Geschichte, dessen früher Vertreter Salman Rubaschoff die Protagonisten der „Wissenschaft des Judentums“ als „Erstlinge der Entjudung“ diffamiert hatte, und trotz des ebenso einflussreichen wie harschen Verdikts von Gershom Scholem über die „Wissenschaft des Judentums“ als einer apologetischen Pseudowissenschaft hat das Geschichtsdenken dieser 1818 in Berlin begründeten jüdischen Wissenschaftsbewegung nichts an Erklärungskraft und Evidenz verloren. Ihr im Laufe des 19. Jahrhunderts etablierter Zugang zur jüdischen Geschichte, der die Beziehungen von Juden und Nichtjuden in den Blick nimmt, Juden als Minderheit in einer nichtjüdischen Gesellschaft thematisiert und den „Segen der Assimilation“ – so ein von David N. Myers wieder in die Diskussion gebrachter Begriff – betont, ist auch nach der Shoah aktuell.

Die erste Frau, die diesen Ansatz aufgegriffen und durch ihre an der Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Berlin durchgeführten historischen Studien vertieft hat, war die 1890 geborene Selma Stern. Nach ihrer 1913 abgeschlossenen Dissertation über einen rheinischen Adeligen in der Zeit der Französischen Revolution arbeitete sie seit 1920 als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Berliner Akademie für die Wissenschaft des Judentums an einem Projekt über die Judenpolitik Preußens im 17. und 18. Jahrhundert. Nach Schließung der Akademie 1934 konnte Stern, die 1927 deren ehemaligen Leiter Eugen Täubler geheiratet hatte, mit Unterstützung der Reichsvereinigung der deutschen Juden ihre Studien bis 1938 in Deutschland fortsetzen. 1941 emigrierte sie zusammen mit ihrem Mann in die USA. Nach dessen Tod kehrte sie 1960 nach Europa zurück und ließ sich in Basel nieder.

Ausdruck für die Anerkennung, die die Historikerin Selma Stern heute genießt, sind sowohl die 2004 in der Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts erschienene grundlegende Biographie von Marina Sassenberg als auch die Umbenennung des 2011 gegründeten *Zentrums Jüdische Studien Berlin-Brandenburg* in *Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg* im Jahr 2017.

¹ Myers, David N.: „Diaspora“ und die „Segnungen der Assimilation“. Ein Interview, in: *Kalonymos* 04 (2001), 4, S. 23–27; Myers erinnert an den zuerst 1966 erschienenen Aufsatz: Cohen, Gerson D.: Der Segen der Assimilation in der jüdischen Geschichte; wieder abgedruckt in: Brenner, Michael/Kauders, Anthony/Reuveni, Gideon/Römer, Nils (Hg.): *Jüdische Geschichte lesen. Texte der jüdischen Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2003, S. 242–245.

Die bei Hartmut Lehmann an der Universität Göttingen abgeschlossene Dissertation von Irene Aue-Ben-David, Leiterin des Jerusalemer Leo Baeck Instituts, über die Geschichtsschreibung von Selma Stern ist nun in der Schriftenreihe des Simon Dubnow Instituts erschienen. Während Marina Sassenberg in einem biographischen Ansatz die Selbstentwürfe und Geschichtsentwürfe dieser ungemein produktiven Historikerin einfühlsam rekonstruiert, geht Irene Aue-Ben-David in einem werkgeschichtlichen Ansatz der Entstehung und Rezeption von zwei ihrer Werke nach: ihrem Opus Magnum, der dreibändigen Abhandlung nebst Quellenedition über den Preussischen Staat und die Juden² sowie der 1929 erschienenen Biographie *Jud Süß*.³

Entstehung und Rezeption waren nach der produktiven Phase in der Weimarer Republik von den schwierigen Arbeitsbedingungen im nationalsozialistischen Deutschland, den Belastungen im Exil und der Rückkehr nach Europa geprägt. Aue-Ben-David geht daher chronologisch vor. Im ersten Teil untersucht sie zwei an der Akademie für die Wissenschaft des Judentums entstandene Studien: den ersten Band von *Der preussische Staat und die Juden* sowie die Biographie von Joseph Süß Oppenheimer. In beiden Werken ging es Stern um den Gegenwartsbezug ihrer Themen. Dabei hat sie den von Täubler an der Akademie entwickelten beziehungsgeschichtlichen Ansatz sowie seinen Begriff von Minderheit aufgegriffen. Stern war, so Aue-Ben-David, vor allem an „einer multiperspektivischen Geschichte des Assimilationsprozesses“ gelegen (S. 74). So hat sie gezeigt, dass der Große Kurfürst die Juden, so Stern, als „Werkzeug seiner absolutistischen Politik“ benutzt hat (S. 49). Damit hat der Staat gleichsam wider Willen die ersten Schritte der Emanzipation bereitet. „Die Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert“, so fasst Aue-Ben-David zusammen, „hatte Stern zufolge also in diesen frühen Tagen des preussischen Staates des 17. Jahrhunderts ihre Wurzeln und war das Resultat der vom Staat angestoßenen Eingliederung der Juden in die preussische Gesellschaft“ (S. 56). Ausführlich rekapituliert Aue-Ben-David nach ihrer Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Werkes dessen Rezeption.

Im Zuge ihrer Studien zum zweiten Band hatte Stern gleichzeitig über Hofjuden im 17. Jahrhundert gearbeitet und ist dabei auf die Akten zum Prozess gegen Joseph Süß Oppenheimer gestoßen. Daher hat sie, noch vor Abschluss des zweiten Preußen-Bandes, 1929 die Biographie *Jud Süß* vorgelegt. Diese hatte nicht zuletzt deshalb eine breite Aufmerksamkeit gefunden, weil Lion Feuchtwanger nur vier Jahre zuvor seinen gleichnamigen Roman veröffentlicht hatte. Entsprechend umfangreich war die Zahl der Rezensionen, fünfzig Besprechungen hat Aue-Ben-David ermittelt und ausgewertet.

Im zweiten Teil geht Aue-Ben-David den Arbeiten von Selma Stern im nationalsozialistischen Deutschland nach, die sich nun um die Fortführung ihres Opus Magnum bemühte. Die Politik des preussischen Staates in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, so ihre These des zweiten Bandes, bedeutete nach Stern, „für die Juden einen ‚Bruch mit dem Mittelalter‘“ (S. 117). Trotz der „schon 1935 einsetzenden sukzessiven Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten“ begann Stern nun, nachdem der zweite Band nahezu abgeschlossen war, mit den Vorbereitungen des dritten, auf die

² Stern, Selma: *Der preussische Staat und die Juden*, 3 Bde., Tübingen 1962–1971 (Bd. 1 zuerst: Berlin 1925).

³ Stern, Selma: *Jud Süß*. Ein Beitrag zur deutschen und zur jüdischen Geschichte, Berlin 1929 [unveränderte Neuausgabe = 2. Auflage: München 1973].

zweite Hälfte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts bezogenen Bandes. Mit dem 1938 erlassenen Verbot für Juden, staatliche Archive zu besuchen, konnte sie diese Arbeit nicht mehr fortführen. Nachdem die Akademie geschlossen und auch der ihr angebundene Verlag aufgelöst worden war, sollte der zweite Band nun im Schocken Verlag erscheinen. Die erste Auflage war 1939 auch schon gedruckt, wurde jedoch „beschlagnahmt und vernichtet“ (S. 147). Sterns Materialien und Manuskripte ebenso wie die Druckfahnen des Verlags konnten jedoch gerettet werden.

Erst im April 1941 entschlossen sich Stern und ihr Mann zur Emigration. Im abschließenden dritten Teil rekapituliert Aue-Ben-David die wissenschaftliche Tätigkeit von Selma Stern im amerikanischen Exil sowie aus der Zeit nach der Rückkehr nach Europa. Seit 1947 war Stern als Archivarin am American Jewish Archive tätig, Mitte der 1950er Jahre nahm sie wieder die Arbeit an ihrem Opus Magnum auf. Unterstützt wurde sie dabei vom neu gegründeten Leo Baeck Institut, wobei sie selbst im Vorstand des New Yorker Instituts tätig war. Nach ihrer Rückkehr nach Europa wurde 1962 in der Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts der erste, 1925 erschienene Band von *Der preußisch Staat und die Juden* neu aufgelegt. In der Folge erschienen in dieser Reihe der zweite Band, der 1938 nicht mehr veröffentlicht werden konnte, und 1971 der abschließende dritte Band. Aue-Ben-David rekapituliert die Rezeption des wieder aufgelegten ersten und des nun erstmals erschienenen zweiten Bandes sowie die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des abschließenden dritten Bandes. Dabei geht sie auch auf die Schwierigkeiten ein, die sich Stern bei der Wiederaufnahme der Arbeit stellten. So zitiert sie aus einem Brief von Stern: „Es fällt mir noch immer schwer, mit einer so gänzlich gewandelten Geschichts- & Weltanschauung, mit einem ganz anderen Verhältnis zu Deutschland und einem durch die Erlebnisse der letzten Jahrzehnte, der politische wie der persönlichen, gewandelten Wesen wieder da anzuknüpfen, wo ich vor 30 Jahren aufhörte“ (S. 247).

Der dritte Band hat eine, wie Aue-Ben-David schreibt, begrenzte inhaltliche Auseinandersetzung gefunden. Nur wenige Kritiken hätten sich „kompetent mit Sterns Thesen“ auseinandergesetzt (S. 268). Erst „neunzig Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes von Selma Sterns Preußen-Studie ist ihre Schrift“, so Aue-Ben-David, „eine Grundlagenarbeit für die deutsch-jüdische Geschichtsforschung“ geworden (S. 269).

Die positive Rezeption der Werke von Selma Stern setzte jedoch nicht erst 2015 ein. Christhard Hoffmann etwa hat schon in den 1990er Jahren die Bedeutung Sterns für die deutsch-jüdische Geschichtsschreibung herausgearbeitet und Marina Sassenbergs ebenso gründliche wie beeindruckende Selma Stern Biographie ist bereits 2004 erschienen. Grundlegend für die deutsch-jüdische Geschichtsschreibung ist das Werk von Stern in der Tat, dies hat Aue-Ben-David deutlich gemacht. Über die Spannungen, die zwischen Sterns beziehungsgeschichtlichem, an die Tradition der Wissenschaft des Judentums anknüpfenden Ansatz auf der einen Seite und dem aktuell nicht minder einflussreichen zionistischen Narrativ oder dem die Autonomie betonenden nationaljüdischen Ansatz Simon Dubnows auf der anderen Seite bestehen, ist sie indes allzu leichtfertig hinweggegangen.

Zitiervorschlag Ulrich Wyrwa : Rezension zu: Irene Aue-Ben-David: *Deutsch-jüdische Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert. Zu Werk und Rezeption von Selma Stern*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 13 (2019), 25, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_25_Wyrwa.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Rezensenten Ulrich Wyrwa ist Professor für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam und vertritt derzeit den Lehrstuhl Allgemeine Geschichte der Neuesten Zeit an der Universität Greifswald. 2005 bis 2015 war er wissenschaftlicher Leiter von zwei internationalen Doktorandenkollegs zur Entstehung und Entwicklung des Antisemitismus in Europa (1879–1914 / 1914–1923) am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Er hatte Gastprofessuren in Frankfurt am Main, Graz und Jerusalem inne. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Geschichte des Antisemitismus und jüdische Geschichte in Europa im 19. und frühen 20. Jahrhundert mit besonderem Schwerpunkt auf Italien und Deutschland.